

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Voss in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sackgasse 2.

Zusagen
Kosten die Kleinpalt.
Bestteile oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Nr. 141

Samstag, den 27. November 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr. Verteilung der Brotkarten.

Montag, den 29. November, werden die Brotkarten für die kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar nur vormittags von 8 bis 11 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren. Bemerkt wird, daß nachmittags keine Karten ausgeben werden.

Erbenheim, 27. November 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung

Die Musterung der Landsturmpflichtigen des Geburtsjahrganges 1897 findet für sämtliche Gemeinden in Wiesbaden, Deutscher Hof, Goldgasse Nr. 4, wie folgt statt:

Am Dienstag, den 30. November 1915 für die Gemeinden Erbenheim, Georgenborn, Felsloch, Jastadt, Kloppenheim, Medenbach, Naurod, Rambach, Sonnenberg und Wildbach.

Die Landsturmpflichtigen haben sich pünktlich um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr in reinem und nüchternem Zustande zu stellen.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, muß ein beglaubigtes ärztliches Zeugnis hierher einreichen. Fehlen ohne genügende Entschuldigung hat Bestrafung und die Einziehung als unsicherer Landsturmpflichtiger zur Folge.

Wiesbaden, den 13. November 1915.

Der Zivilvorsteher der Ersatz-Kommission des Landkreises Wiesbaden.
von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 16. Nov. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Musterung der zurückgestellten Landsturmpflichtigen des Geburtsjahrganges 1896 sowie der Militärpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1893, 1894 und 1895, welche eine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis noch nicht erhalten haben, findet für sämtliche Gemeinden des Landkreises Wiesbaden im Lokale Deutscher Hof, Goldgasse 4 zu Wiesbaden wie folgt statt:

Am Mittwoch, den 1. Dezember 1915, die zurückgestellten Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1896 der Orte Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Dellenheim, Drieden, Fohheim, Eddersheim, Erbenheim, Fördheim, Georgenborn, Felsloch, Hochheim, Jastadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordend, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Weilbach, Wicker und Wildbach.

Am Donnerstag, den 2. Dezember 1915, die zurückgestellten Landsturmpflichtigen des Geburtsjahrganges 1896 aus den Orten Diebrich, Frauenstein und Schierlein.

Am Freitag, den 3. Dezember 1915, die Militärpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1893, 1894 und 1895, soweit diese noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben und zwar aus sämtlichen Gemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Die Betreffenden haben sich pünktlich vormittags um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr in reinem und nüchternem Zustande zu stellen.

Wer ohne genügende Entschuldigung fehlt, hat die sofortige Festnahme und Einziehung als unsicherer Landsturm- bezw. Militärpflichtiger zu gewärtigen. Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein amtlich beglaubigtes Zeugnis rechtzeitig hierher vorzulegen.

Die Militärpapiere sowie der Musterungsausweis und Berechtigungschein sind mitzubringen.

Wiesbaden, den 22. November 1915.

Der Zivilvorsteher der Ersatz-Kommission des Landkreises Wiesbaden.
von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 24. November 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Aufgrund des § 4 der Verordnung vom 28. Oktober 1915 über die Regelung der Kartoffelpreise (R. G. Bl. Seite 711) wird hiermit der Kleinhandelshöchstpreis für Kartoffeln für den Bezirk des Landkreises Wiesbaden für den Verkauf durch Zwischenhändler auf 4 Mark und für den unmittelbaren Verkauf vom Erzeuger an den Verbraucher auf 3,50 Mark für den Zentner festgesetzt. Die Festsetzung tritt sofort in Kraft. Zugleich wird auf die Vorschriften im § 7 der oben bezeichneten Verordnung hingewiesen.

Wiesbaden, den 4. November 1915.

Namens des Vorstandes des Kommunalverbandes des Landkreises Wiesbaden.
Der Vorsitzende. v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 9. November 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Der hiesigen Gemeinde ist eine gewisse Menge Petroleum zur Verfügung gestellt worden, welche an die hiesige Bevölkerung verteilt werden soll. Bevorzugt sind solche, welche noch kein elektrisches Licht haben. Reflektanten müssen sich bis Montag Abend auf hiesiger Bürgermeisterei melden.

Erbenheim, den 27. Nov. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Gouvernement Mainz überläßt die Wahl der Alarmzeichen für Feuer und Fliegerangriff den Gemeinden. Für Erbenheim ist demgemäß folgendes festgesetzt worden:

Der Feueralarm erfolgt durch Hupensignale der Feuerwehrleute (langanhaltende Töne), bei Nacht durch die Nachtwächter. Die Hornisten der hier untergeordneten Truppenformationen nehmen das Feuersignal auf und blasen Feueralarm.

Derjenige, welcher den Ausbruch eines Brandes wahrnimmt, hat eiligst nachstehende Stellen zu benachrichtigen.

1. Brandmeister J. Noos.
2. Bürgermeisterei.
3. Schreibstube der 5. Komp. P.-B. 21 (bei Nacht auf der Wache in der alten Schule).

Beim Fliegeralarm besteht das Hupen- und Hornsignal aus sich kurz nacheinander wiederholenden 5 Tönen, sowie aus 5 aufeinanderfolgenden Glockenschlägen.

Ein Zeichen, daß der Angriff vorüber ist, soll, um Verwechslungen zu vermeiden, nicht gegeben werden.

Erbenheim den 19. Okt. 1915.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 27. November 1915.

Die Kriegskredite der Gemeinden und die Nassauische Landesbank. Bald nach Beginn des Krieges hatte die Nass. Landesbank die Aufgabe übernommen, den Kreisen und Gemeinden des Bezirks die Aufnahme von Kriegskrediten nach Möglichkeit zu erleichtern. Sie hat Einrichtungen getroffen, die es ihr ermöglichen, allen solchen Ansprüchen gerecht zu werden. Die Darlehenszuweisung erfolgt in Form der laufenden Rechnung zu einem Zinssatz, der sich nach der jeweiligen Lage des Geldmarktes richtet. Dieser Zinssatz hat sich durchschnittlich erheblich unter demjenigen der Darlehensklassen (5 $\frac{1}{2}$ %) gehalten. Auf fallenderweise machen noch zahlreiche Gemeinden von dieser Einrichtung keinen Gebrauch, obwohl die Landesbank stets in der Lage ist, ausreichende Mittel gerade für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen.

Zur Beachtung! Wiederholt sind zahlreiche Postfächer für Truppen im Felde unterwegs durch Feuer verbrannt, das durch Selbstentzündung von in Feldpostfächern enthaltenen Zündhölzchen oder sonstigen feuergefährlichen Gegenständen entstanden war. Das Publikum wird daher anlässlich des bevorstehenden regeren Verkehrs nach dem Felde dringend ersucht, im Interesse der Allgemeinheit und besonders unserer heldenmütigen Kämpfer die Versendung feuergefährlicher Gegenstände, wie Streichhölzer, Benzin, Aether usw., durch die Post unbedingt zu unterlassen. Jede zur Kenntnis der Postbehörden gelangende Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot, die nach § 367 unter 5a St.G.B. strafbar ist, wird gerichtlich verfolgt.

Die hohen Heringpreise. Die Kieler „Neuesten Nachrichten“ schrieben im Anschluß an die Mitteilung, daß unter dem Einfluß stürmischer Witterung sowohl die Zufuhren in Heringen von auswärts wie die Fänge in den heimischen Gewässern nur sehr mäßigen Umfangs gewesen, und daß alle Fischarten in den letzten Tagen zu unerhöht hohen Preisen gehandelt worden seien. Auf ein Zurückgehen der Preise ist bei der andauernd starken Nachfrage sobald nicht zu hoffen. Natürlich leidet unter diesen Verhältnissen das Versandgeschäft am meisten, da die Kundschaft durchweg den schwindelnd hohen Preisen verständnislos gegenübersteht.

§ Heißt's Samstag oder Sonnabend? Die Monatschrift „Neues Leben“, die statt der üblichen Monatsbezeichnungen Worte deutschen Ursprungs ein-

setzt und dadurch den nicht ständigen Lesern Kopfschmerzen verursacht, enthält auch folgende ständige Warnung: „Süddeutsche, schafft den Sabbattag oder Samstag ab, zugunsten des in ganz Norddeutschland üblichen Sonnabends!“ Diese antisemitisch angehauchte Fremdwortschneiderei, so schreibt die „Köln. Ztg.“, gibt Anlaß, eine Lanze für den Samstag einzulegen. Auch im Rheinland ist nämlich der Samstag ein festeingebürgertes, ganz und gar als deutsch empfundenen, im Volk allgemein gebrauchtes Wort; da aber manche Halbgebildete Sonnabend für vornehmer zu halten scheinen, beginnt sich auch dieses Wort in Kreisen einzubürgern, die es, wenn sie sprächen, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist, nie gebrauchen würden. Samstag ist dem Sonnabend vorzuziehen, denn erstens bedeutet es eine gewisse Armut der Sprache, zwei Tage der Woche nach der Sonne zu benennen, und zweitens kann der Gleichklang Sonnabend, Sonntag, z. B. bei telephonischen Gesprächen, leicht Mißverständnisse hervorrufen. Auch wird sich der wackere, arbeitsvolle Samstag mit Recht dagegen sträuben, daß man ihm den Kopf abhaut und den ganzen Tag nur als Abend bestehen läßt.

Petroleum. Der hiesigen Gemeinde ist ein Quantum Petroleum zur Verfügung gestellt worden und wird dasselbe an hiesige Einwohner, welche kein elektrisches Licht haben, abgegeben. Meldungen auf der Bürgermeisterei.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.
Samstag, 27.: Ab. C. Gastspiel Konrad Dreher. — „Jägerblut“. Anfang 7 Uhr.
Sonntag, 28.: Ab. D. „Mona Lisa“. Anf. 7 Uhr.
Montag, 29.: Ab. B. „Die gelehrten Frauen“ Hierauf: „Der eingebildete Kranke“. Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, 1.: Ab. C. „Hoffmanns Erzählungen“. Anf. 7 Uhr.
Donnerstag, 2.: Ab. D. „Tristan und Isolde“. Anf. 7 Uhr.
Freitag, 3.: Ab. A. „Die Lokalbahn“. Hierauf: „Der zerbrochene Krug“. Anf. 7 Uhr.
Samstag, 4.: Ab. B. „Mona Lisa“. Anf. 5 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.
Samstag, 27.: Gastspiel C. W. Müller. „Onkel Bräutigam“.
Sonntag, 28.: Nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr. Halbe Preise. „Herrschaftlicher Diener gesucht.“ — Abends 7 Uhr: Drittes Gastspiel C. W. Müller. „Onkel Bräutigam“.
Montag, 29.: 4. (letztes) Gastspiel C. W. Müller. „Die von Hochfattel“.
Dienstag, 30.: „Seine einzige Frau“.
Mittwoch, 1.: „Herrschaftlicher Diener gesucht“.
Donnerstag, 2.: „Maskerade“.
Freitag, 3.: Volksvorstellung. „Wohltäter der Menschheit“.
Samstag, 4.: Neuheit! „Die schwebende Jungfrau“.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 26. November.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Großes Hauptquartier, 26. November. Auf vielen Stellen der Front Artilleriekämpfe. Sonst nichts Wesentliches.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.
Ein Versuch der Russen, die Wisse bei Pulpe zu überschreiten, wurde vereitelt.
Feindliche Angriffe bei Besemünde und auf der Westfront von Dinaburg wurden abgeschlagen.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Nichts Neues.
Heeresgruppe des Generals von Linsingen.
Nichts von Bedeutung.
Balkankriegsschauplatz.
Südwestlich von Sienice und von Mitrowiza wurden feindliche Nachhut, die sich an diesen Stellen noch vor der Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen hielten, wurden geworfen.
Oberste Heeresleitung.

Englischer Aberglaube.

Der englische Unteroffizier Clearer, der die folgende Geschichte des „Engels von Mons“ zu Protokoll gab und auf die Wahrheit seiner Erzählung den Eid leistete, macht einen durchaus normalen und intelligenten Eindruck. Das Protokoll sagt nun folgendes: „Ich, Robert Clearer, erkläre unter einem Eide, daß ich in Mons die Vision der Engel mit eigenen Augen sah.“ Dieses Protokoll wurde vor dem Richter Georg Hazuhurt beschworen. In dem Protokoll heißt es dann weiter: „Es stand mit den englischen Truppen sehr schlecht, und sie wären sicher vernichtet worden, wenn uns nicht die Engel geholfen hätten. Und das kam so: Plötzlich fuhr die Vision wie ein Strahl vom Himmel herunter mitten zwischen die deutsche Kavallerie und uns. Die Kavallerie, die sich eben anschickte, uns zu attackieren, hielt erschreckt zurück, und wir waren vor der Vernichtung gerettet.“

Der Verwundete, Korporal Lauce, gab folgendes zu Protokoll: „Es war gegen 8 Uhr abends. Ich stand mit neun anderen auf Wache, und zu beiden Seiten waren gleichfalls Wachen aufgestellt. Direkt hinter uns lag das Bataillon. Plötzlich kam ein Offizier in großer Aufregung zu uns und fragte uns, ob wir nicht jenseits etwas höchst Erstaunenswerthes gesehen hätten. Wir dachten, er meine die Deutschen und antworteten ihm mit nein. Darauf eilte der Offizier zu dem nächsten Wachposten. Ich schickte zwei Mann zur Patrouille weg, die aber keine Spur vom Feinde fanden; Plötzlich kam ein Abgesandter einer anderen Feldwache und machte uns auf den Himmel aufmerksam. Und da sah ich mit meinen eigenen Augen ein fremdes, hellstrahlendes Licht, das weder vom Mond noch von den Sternen kam. Das Licht wurde immer heller, und nun konnte ich auch genau drei Formen oder Gestalten desselben unterscheiden. Die mittlere war größer wie die anderen und schien Flügel zu haben. Jetzt stand die Vision direkt über den deutschen Linien und ich konnte deutlich sehen, wie die Gestalten in Goldfarben erstrahlten. Das Beobachteten war drei Viertelstunden lang, und das gleiche taten die Soldaten der beiden nächsten Feldwachen. Auch andere Gruppen haben die Vision deutlich gesehen und sich darüber unterhalten. Sonst glaube ich wirklich nicht an solche Dinge, aber dies sah ich klar, darüber kann nicht der geringste Zweifel sein. Ich erinnere mich auch genau des Tages, weil dieser für uns ein furchtbarer gewesen war und wir todmüde von einer Männenattacke waren. Ich werde diese Vision in meinem Leben nicht vergessen. Von meinem Bataillon leben außer mir noch fünf Mann, aber ich würde dies nie unterschreiben, wenn es nicht wahr wäre.“

Dieses Protokoll wurde von der Superintendentin des Hospitals, Miss Wilson, aufgenommen und sie erklärte, daß der Korporal den Eindruck eines vernünftigen, biedereren Mannes mache, der fest davon überzeugt sei, das Geschilderte auch wirklich gesehen zu haben.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Der größte Teil der Flüchtlinge ist ohne Schutz und Nahrung den Unbilden des strengen Winters ausgesetzt. Pferde und anderes Vieh werden zu vielen Hunderten aus Mangel an Futter und die Kadaver liegen am Weg. Es sei unmöglich, nach Albanien zu kommen, weil die Verhältnisse, die schon vor zwei Wochen sehr ungünstig waren, sich immer weiter verschlimmert haben. Die Straßen nach Albanien sind von allen Hilfsmitteln entblößt.

Deutschland.

Reichstag. (Str. Bl.) Dieser Tage wird die übliche Besprechung der Parteien beim Reichskanzler stattfinden. Es kann angenommen werden, daß die alsbaldige Einführung des Kriegsgewinnsteuergesetzes gefordert wird, um allen Umgehungen vorzubeugen.

Lederpreise. (Str. Bl.) Der Kriegsausschuß für Konsumenten-Interessen hat in einer Eingabe an das Reichsamt des Innern im Interesse der minder bemittelten Bevölkerung eine Herabsetzung der hohen Lederpreise sowie die Aufhebung der Wohlfahrtsabgabe der Lederfabrikation

an die Reichsmilitärkasse verlangt. Das Reichsamt des Innern hat dem Ausschuß den Bescheid erteilt, daß die erforderlichen Schritte zur Verbilligung des Leders bereits eingeleitet sind. Mit der Herabsetzung der Lederpreise dürfte auch der stark gestiegene Preis für neues Schuhzeug wie für Reparaturen eine wesentliche Ermäßigung erfahren.

Untersee-Schlachtschiff.

Aus den Vereinigten Staaten kommt schon wieder die Nachricht von einer „epochemachenden“ neuen Erfindung. Diesmal ist es ein schwedischer Amerikaner, dem der große Erfolg gelungen sein soll. Er heißt Eddard Hansson, wohnt in Cleveland und will nicht weniger als einen neuen Kriegsschiffstypus erfunden haben, der eine Verbindung von Schlachtschiff und Unterseeboot darstellt, und den der Erfinder daher das „Untersee-Schlachtschiff“ nennt. Das Schiff soll von Deltomotoren getrieben werden und über 600 Fuß lang sein. Es ist mit schweren Kanonen bewaffnet, die in Panzertürmen aufgestellt sind, welche, wenn ein Schuß abgefeuert werden soll, durch hydraulische Kraft aus dem Wasser emporgehoben werden. Der Schuttradial ist derselbe, wie bei modernen Schlachtschiffen und die amerikanischen Zeitungen, die bekanntlich mit Wort und Urteil schnell fertig sind, sehen in der Hansson'schen Erfindung schon eine neue furchtbare Seewaffe der Zukunft. Inzwischen ist die Sache in Wirklichkeit noch nicht weiter gediehen, als daß der Erfinder sich zunächst das Patent gesichert hat; angeblich steht auch bereits in Verhandlungen um die Abtretung des Patentsrechts an Vertreter verschiedener europäischer Regierungen. (Str. Bl.)

Europa.

England. (Str. Bl.) Bei der letzten Kriegsanleihe haben die Einzahlungen der Kleinen Später, die bis zum 1. Dezemb. fortbauern sollten, einen Gesamtbeitrag von nur 5 Millionen Pfund Sterling erreicht. Das sei angesichts der hohen Löhne, von denen viel gespart werden könnte, keineswegs so viel als man erwartete.

Frankreich. (Str. Bl.) Abdul Kadir hat sämtliche Araberstämme aufgefordert, sich an dem Heiligen Krieg zu beteiligen und gegen die Franzosen zu kämpfen. Eine Anzahl der Führer leistete mit ihren Stämmen dem Ausruf Folge. Man fürchtet, daß der Emir Abdul Malik, der von großem Einfluß ist, sämtliche in Nordafrika befindlichen Stämme für den Heiligen Krieg gegen Frankreich gewinnen wird.

Frankreich. (Str. Bl.) Es wird betont, daß Frankreich bisher über 2 einhalb Millionen Menschen durch Tote, Verwundete, Kranke und Gefangennahme verloren habe.

Rußland. (Str. Bl.) Ein Diplomat bezweifelt, daß die Russen instande sein werden, einen wirksamen Angriff auf Bulgarien zu vollführen. Dazu wäre eine halbe Million Mann notwendig, die die Russen jetzt nicht haben.

Italien. (Str. Bl.) Italiens Stellung zu dem Balkanabenteuer ist überaus verworren. Vielleicht hegt die römische Regierung noch die sicherlich vergebliche Hoffnung, bei der Entscheidung über Albanien Bulgarien gegen Griechenland auszuspielen zu können.

Montenegro. (Str. Bl.) Die zurückgehenden Montenegriner scheinen sich an das Rezept ihrer russischen Brüder zu halten. Man sieht in der Richtung auf Sajtice viele Brände.

Griechenland. (Str. Bl.) Aus den bisherigen Dispositionen der griechischen Regierung konnte man schon den Willen entnehmen, sich nicht mit gebundenen Händen der Entente als Werkzeug anzuliefern.

Bulgarien. (Str. Bl.) Die Beziehungen zu Rumänien sind geordnet und die Zuführung von Lebensmitteln aus diesen Staaten ist gesichert.

Türkei. (Str. Bl.) Man wird demnächst instande sein, die Strecke Konstantinopel—Jerusalem in fünf Tagen zurückzulegen. Schon im Frühling konnten die türkischen Truppen in 14 Tagen vom Sinai nach den Arabanellen geschafft werden. Abgesehen von den militärischen, gewaltigen Vorteilen dieser neuen Bahnverbindungen sind auch ihre wirtschaftlichen Folgen zu erwähnen. Kleinasien

wird von nun ab in der Lage sein, wichtige Produkte und zwar vor allem Wolle, Baumwolle, Kupfer und Opium nach Mitteleuropa zu senden.

Armes Frankreich.

Man darf gespannt sein, wie sich England, nachdem ihm unter der Einwirkung unseres Balkanfeldzuges der Schreck um Ägypten und Indien in die Glieder gefahren ist, die weitere Erfüllung seiner Bündnispflichten gegen Frankreich denken wird.

Weniger Truppen.

Zweifellos wird es mit Truppenwendungen an die Westfront in Zukunft zum mindesten sparsamer umgehen als bisher. Ja, daß schon Engländern an hervorragender Stelle der Gedanke gekommen ist, für die Folge die Unterstützung Frankreichs durch Mannschaften überhaupt einzustellen, das hat vor kurzem erst Mister Churchill in höchst eigener Person bewiesen, als er sich in seiner Abschiedsrede vor dem englischen Unterhause damit brüstete, daß er der Regierung ja schon seit Jahr und Tag geraten habe, keine Operationen im Westen zu unternehmen, sondern Konstantinopel zu erobern. Dieser Gedanke scheint nun auch in der englischen Öffentlichkeit auf fruchtbarem Boden gefallen zu sein. Denn die „Times“ weist dem neuen Kriegstat, in dem natürlich England die ausschlaggebende Rolle spielen wird, vor allem die Aufgabe zu, den Anteil der einzelnen Verbündeten an den Kriegslasten zu bemessen.

Ueberanstrengt?

Die „Times“ macht, um nur ja nicht mißverstanden zu werden, in diesem Zusammenhange jogleich darauf aufmerksam, daß England viel zu viel leiste und vor allem schon zu viel Truppen im Felde stehen habe.

Das Bedauern.

Es wäre daher sehr leicht denkbar, daß die englische Regierung demnächst Frankreich unter dem Ausdruck des lebhaftesten Bedauerns mitteilte, sie müßte teils „unter dem Druck der öffentlichen Meinung“, teils um Ägypten und Indien zu verteidigen, von weiteren Truppenwendungen Abstand nehmen. Und dann würde es voraussichtlich nicht mehr lange dauern, bis die englisch-französische Freundschaft ein unheilbares Loch bekäme. Es wird sich bald zeigen, welchen Lauf die Entwicklung der französisch-englischen Beziehungen unter den durch unsere Erfolge auf dem Balkan für England herausbeschworbenen möglichen Umständen nehmen wird. (Str. Bl.)

Aus aller Welt.

Landsberg. Ein Kriegswahrzeichen will sich nun auch die Stadt Landsberg an der Warthe schaffen und hat dazu den Turm an der Marienkirche ausersehen, indem eine eiserne Tür benagelt werden soll. Die Innenseite der Tür wird die bronzene Ehrentafel für die auf dem Felde der Ehre gefallenen Einwohner Landsbergs aufnehmen. Ueber der Tür wird das Stadtwappen angebracht. Die Anregung zur Schaffung dieses Kriegswahrzeichens stammt vom Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Dr. Hinting.

Königsberg. (Str. Brkt.) Der von den Russen nach Sibirien verschleppte Bürgermeister von Ufa, Klein, ist in Ekotowo infolge eines Herzschlages gestorben. Nach den bisher eingetroffenen Nachrichten ist Klein der dritte sibirische Beamte Ufas, der in Rußland gestorben ist.

Moskau. (Str. Brkt.) Ein jetzt zurückgekehrter Reisender, der vor dem Kriege viele Jahre in Rußland lebte, erzählt, daß besonders in Moskau das typische Mißverhältnis der russischen Gesellschaft noch nie so schneidend hervorgetreten sei, wie jetzt. Daneben herrsche allerdings in den breiten Massen noch immer die Ansicht, daß die Deutschen Rußland überfallen und die Regierung zum Verteidigungskrieg gezwungen hätten. Vielleicht wäre der Regierung jetzt eine Revolution nicht unerwünscht, um die Verantwortung für den unglücklichen Ausgang des Krieges los zu werden. Man denke aber nicht daran, der Regierung den Gefallen zu erweisen. Die Zeit der Abrechnung werde später kommen.

Odesa. (Str. Brkt.) Es herrscht in Kaukasien und Transkaukasien Hungernot wegen Brot- und Mehlmangels.

Ihr böser Geist.

6

Aber wieder erkannt haben Sie diesen kapitalen Hochstapler, Ihren ehemaligen Jugendkameraden, doch nicht! Er war es, dessen Photographie ich Ihnen vorhin zeigte“, setzte der Detektiv listig lächelnd hinzu.

„Wie sollte ich“, erwiderte achselzuckend der Graf. „Wir waren beide damals erst achtzehn Jahre. Ein undefinierbares Etwas in jenen Jügen kam mir aber doch nicht so ganz unbekannt vor.“

„Alles ganz erklärlich. Aber im übrigen scheint dieser Fall reichlich geheimnisvoll zu sein, bzw. es noch zu werden“, sagte der Detektiv. „Schon das Wiedererscheinen Zinks unter Verkleidung bei Ihrer Braut. Auch hat er Sie, Herr Graf, gesehen. Wer weiß, ob er Sie nicht erkannt hat! Das Vorgehen Zinks, dieses Meister-Gauners, spricht von gewissen, uns noch unbekanntem Zwecken, und wir müssen vor ihm auf der Hut sein.“

„Also gut, Herr Graf, ich will meine Kraft einsetzen, der Sache, den Geheimnissen, auf den Grund zu gehen, will versuchen, diesen Spitzbuben Eduard Zink zu entlarven.“

Ich zweifle nicht, er hält sich hier in Berlin auf! Denn die Spitzbuben fühlen sich am Schauplatz ihrer Taten, besonders, wenn dieser Schauplatz groß und volkreich, am sichersten.“

Tamit endete die Unterredung zwischen dem Detektiv und dem Grafen.

Zwölftes Kapitel.

Die ereignisreiche Verlobungsfeier.

„Was denkst du, Julius, wenn wir den Grafen Roda

zu unserer demnächstigen Verlobungsfeier einladen?“ fragte Amelie.

„Seine Verbindung mit Melanie Bendler ist allerdings leider zurückgegangen, aber er war stets ein guter Bekannter unseres Hauses. Vielleicht nimmt er an.“

Tu kennst ihn noch nicht? Ein sehr sympathischer Herr, ein echter Edelmann! Tu wirst ihn kennen und lieben lernen.“

„Eindeutlich, ich brenne darauf“, versetzte Baron v. Reizner fastzisch.

Ein heimlicher, teuflischer, haßerfüllter Ausdruck entstellte einen kurzen Augenblick seine einnehmenden Züge. Das junge Brautpaar schrieb die Einladungskarten zu ihrer in den nächsten Tagen im Elsbachschen Hause stattfindenden glänzenden Verlobungsfeier aus.

„Mit Melanie ist allerdings nichts anzufangen“, fuhr Amelie traurig fort. „Sie lehnt beharrlich ab trotz meines liebevollen Drängens, und entschuldigt sich mit mangelhaftem, gesundheitlichem Befinden. Die arme Melanie! Es muß sich damals bei ihr um vorübergehende Geistesverwirrung gehandelt haben; jetzt ist sie wieder einigermaßen vernünftig, aber von dir, Julius, will sie immer noch nichts wissen. Ich glaube, die so geheimnisvoll zurückgezogene Verlobung mit dem Grafen, den sie geliebt zu haben scheint, ist an Melanies trauriger Gemütsverfassung schuld. Ich hätte so gerne eine Aussöhnung der beiden gewünscht.“

Diese starrsinnige Melanie wird bald ihre Rolle ausgespielt haben, dachte der falsche Baron Reizner.

Er wußte, Melanie fürchtete ihn mehr als sie ihn verachtete, darum hatte sie außer ihrem ersten schwächlichen Versuch bis jetzt nichts gegen ihn unternommen. Aber

er wußte, er stand auf einem Vulkan, solange sie, die seine Geheimnisse kannte, lebte. Deshalb mußte dieses lästige Weib jetzt so schnell, wie möglich, beseitigt werden.

Bereits hatte er seinem Klaven, dem „Totschläger“, Langner, der ihm knechtisch ergeben war, und ihm blindlings gehorchte, entsprechende Weisung gegeben; nur über die Höhe des „Lohnes“ war man sich noch nicht einig gewesen. Der Schurke Zink, hier der Baron v. Reizner, zweifelte aber nicht, daß seine Kreatur, Wilhelm Langner, der ihm gänzlich in die Hände gegeben war, zur betreffenden Zeit schon seine „Pflicht“ tun würde.

Der festliche Abend der prunkvollen Verlobungsfeier im Elsbachschen Hause war erschienen.

Der erste Stock mit dem Festsaal und den übrigen prächtigen Gemächern, erglänzte in einem strahlenden Lichtmeer.

Eine vornehme, buntfarbige Gesellschaft aus Berlin erfüllte die vornehmlichen Räumlichkeiten. Und ein künstlerisches Konzert und Ballorchester sorgte dafür, daß der allgemeine Frohsinn stets auf der Höhe blieb.

In der Tat, dieser Herr Elsbach, der ehemalige Zimmerpolier, der es zum Millionär gebracht hatte, war kein Auauser.

Die Beglückwünschungen des frohen, stattlichen Brautpaares hatten geraume Zeit in Anspruch genommen. Jetzt traten der Tanz und sonstige Unterhaltung, je nach Alter und Neigung, in ihre Rechte.

Die jungen Mädchen beneideten Fräulein Elsbach in geheim und die wahrhaft glänzende Partie, die sie machte. Ein richtiger Baron, und ein so schöner Mann!

Die Herren aber sagten sich: dieser stolze Baron von

Kleine Chronik.

Schreckenstat. In einem Berliner Vororte sprang die Witwe Stora aus einem Fenster ihrer im dritten Stock befindlichen Wohnung auf den Hof hinab. Sie blieb sinnungslos und schwerverletzt liegen. Als Hausnachbar bald darauf die Wohnung der Frau betraten, fanden sie den 2-jährigen Sohn der Frau Stora mit durchschnittenem Hals tot in seinem Bette vor. Wie sich später ergab, hatte die junge Frau in einem Unfall von Schwermut die furchtbare Tat verübt. Die Unglückliche, an deren Aufkommen gezweifelt wird, wurde nach der Charité überführt.

Kassendieb. Die „Greizer Zeitung“ berichtet: Vor einigen Tagen wurde in einem Laden eine Kasse entdeckt, konnte aber trotz aller Bemühungen nicht gefangen werden. Alles Suchen war vergeblich. Schließlich wurde auch der ganze Laden ausgeräumt und da entdeckte man die kleine Spitzbäbin im Ladentisch, in dem sich außer dem Kassenkasten noch acht andere Kästen befanden. Dort hatte sie das Kassenbuch ein schönes Restchen eingerichtet. Beim näheren Zusehen lagen zum Erstaunen der Suchenden mehrere Geldscheine im Kasse und zwar unten zwei halbzweimarkige Einmarkscheine, dann noch drei fünfmarkige, zwei einmarkige und ein zweimarkiger, zusammen also 10 Mark Mark in Papier. Die Kassenkasse war in der letzten Zeit schon immer verdächtig vorgekommen, man konnte sich aber nicht denken, wo das Geld sein sollte, bis man endlich die Kasse als Kassendieb ertappte.

Gestohlen. Geldschrankbrecher verübten vor einiger Zeit in Dagen i. W. einen Einbruch, bei dem sie für 10000 Mk. Kriessanleihe mit den Zinsbogen erbeuteten. Einer der Einbrecher ist jetzt ermittelt und in Dortmund inhaftiert worden. Der Verhaftete ist ein 29 Jahre alter, aus Wald, Kreis Solingen, gebürtiger Schneider Carl Groß. Bei ihm wurden die 10000 Mark Kriessanleihe noch vorgefunden.

Verhaftet. Ein Falschmünzergärchen ist in Danzig verhaftet worden. Am Sonnabend wurden in großen Mengen Einmarkstücke speziell bei den Straßenhändlerinnen in den Verkehr gebracht. In einem Automaten-Restaurant versuchte ein Mann gleichfalls ein Falschstück in Zahlung zu geben. Der Kassier war aber vorsichtig, er merkte den Schwindel und veranlaßte die Verhaftung des Mannes. Es handelt sich um den Artisten Otto Schönheit, mit dem auch die Artistin Martha Proschkowsky verhaftet wurde. Beide lebten in dem Vororte Lauenenthal und haben dort alle die Ein-, Zwei- und Dreimarkstücke hergestellt. Bei ihrer Hausdurchsuchung wurden die Formen, ferner Blei und halbfertige Stücke gefunden.

Eingeführt. In dem nach der Verwüstung durch die Russen nur provisorisch wieder hergestellten Postbahnhofsgebäude stürzte ein Stiebel ein und durchschlug die Decke eines Raumes, der zur Liebernachtung eingerichtet war. Eine Person wurde getötet, mehrere andere erlitten Verletzungen.

Advokatin. Die erste Frau indianischer Abstammung ist auf Antrag des Generalstaatsanwaltes Davis zur Praxis vor dem Bundesobergericht in Washington zugelassen worden. Die Dame ist Mrs. Conley aus Kansas City (Missouri). Mrs. Conley hatte bereits vor einiger Zeit ein Erlaubnis erhalten, in einem aufsehenerregenden Prozeß um die Entfernung der Gebeine ihrer Vorfahren von dem indianischen Begräbnisplatz in Kansas City vor dem Bundesobergericht zu plädieren.

Kriegergräber. In Königsberg bildete sich ein Ausschuss, dem die bedeutendsten Vertreter von Kunst und Wissenschaft angehören, mit der Aufgabe, als beratende Zentralstelle für Ostpreußen die Ausschmückung der Kriegergräber und die Errichtung von Ehrenzeichen in die Wege zu leiten. Dem Ehrenvoritz gehören der Oberpräsident von Patock und Oberbürgermeister Körte an.

Gerichtssaal.

Urteil. Gegen den Kartoffelwucher geht der Königsberger Magistrat im Einverständnis mit dem Regierungspräsidenten in energischer Weise vor. Da über eine

Weizner, der sich mit dem Nimbus des Geheimnisvollen und Interessanten zu umgeben verstand und der zweifellos wohl mehr Schulden als Verdüngen besitzt, hat Glück. Er ist Millionär als Schwiegervater, alle Wetter!

Jetzt tat es manchem leid, daß man Fräulein Elisabeth Partie nicht ernsthaft genommen und nur mit ihr gequatscht hatte! Doch sie wollte schon längst von keinem leichtfertigen Weibemänner mehr etwas wissen und hatte lediglich auf „ihren Baron“ kapriziert. Immerhin, der Reichtum des Elisabethschen Hauses schien doch in Wirklichkeit stärker bearrundet als man dachte. Man sah es ja.

Auch Graf Roda weckte unter den Gästen. Er hatte der Einladung Folge geleistet, obwohl nach aussehenden Festlichkeiten ihm eigentlich nicht der Sinn stand.

Er dachte an Melanie, die verlorene Braut, und die dunklen Geheimnisse, die sie umgaben.

Er liebte Melanie noch immer. Ersehnte, wichtige Mitteilungen von dem Detektiv Novak, der für ihn wirkte, hatte er bis jetzt nicht bekommen. Lediglich aus Freundschaft mit dem Pender'schen Hause war der Graf der Einladung zur Verlobungsfeier der Tochter Amelie gefolgt, aus Sympathie zu der jungen Dame, der er wußte, daß sie eine Freundin von Melanie gewesen.

Er fand Amelie in ihrem Glück, in ihrer prächtigen Ehe, ordentlich reizend aussehend. Und Graf Bernhard zeigte sich mit einer Art trübem Humor: Hätte er Melanie nicht kennen gelernt, gehörte sein vereinsamtes Herz wohl noch immer ihr, er hätte sich in Amelie verlieben können.

Woche hindurch keine Kartoffeln zu dem behördlich festgesetzten Höchstpreisen auf den Markt gebracht wurden, jedoch ermittelt wurde, daß Hunderttausende von Zentnern eingekellert und zurückgehalten wurden, erließ der Magistrat eine Bekanntmachung, in der die Königsberger Kartoffelhändler aufgefordert werden, an den vom Magistrat festgesetzten Tagen ihre Bestände an Speisekartoffeln zum Preise von 0,37 Mk. fürs Kilo und 0,73 Mk. für 10 Kilo in der städtischen Markthalle zum Verkauf zu stellen; Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten, oder 1500 Mark Geldstrafe geahndet.

Vermischtes.

Minensfeld in der Luft. Dies ist eine Zeit, wo die phantastischen Erfinder geradezu Orgien feiern. Eine besonders vorteilhafte Gelegenheit bieten ihnen die von den Londonern so sehr gefürchteten Angriffe der deutschen Marineflieger auf die englische Hauptstadt, bei deren Abwehr bisher alle von den Engländern getroffenen Verteidigungsmaßnahmen vollständig versagt haben. Nun hat ein Sachkundiger aus dem Gebiete der Lufttechnik, einen ganz neuen Plan ausgearbeitet, eine Art fliegendes Minensfeld in die Luft zu legen, und zwar in Gestalt von Drachen, die in der Luft schweben. Diese Drachen sollen mit Explosivstoffen gefüllt und an langen Stahlfäden verankert werden, so daß sie sich annäherungsweise in der Höhe halten, wo die deutschen Luftschiffe ihre Unternehmungen durchzuführen pflegen. Der Erfinder hofft, daß der Tätigkeitsradius dieser Drachen mit Hilfe des Windes, der sie in Bewegung setzt, ganz erheblich an Ausdehnung gewinnen wird. Angefähr 300 solcher Explosivdrachen, die untereinander in einem Abstände von etwa einhalb Kilometer aufgestellt werden sollen, gedenkt der kühne Erfinder rund um London anzubringen und auf diese Weise das erwähnte Minensfeld in der Luft zu errichten, das dem unheimlichen Feinde zur Nachtzeit unsichtbar bleiben soll. Nun wissen wir's und die kühnen Zeppeline sind „gegarnt“.

Glücksymbol. Das Hufeisen spielt im Felde als Glücksymbol eine große Rolle. Mancher Soldat hat sich das Hufeisen seines Pferdes auf und beschwert sich mit diesem Glücksymbol während des ganzen Feldzuges. Merkwürdigerweise ist dieser Glaube an die glückbringende Kraft des Hufeisens weit verbreitet, und überall bringt man andere Ursachen damit in Verbindung. Bei den Chinesen ist das der Fall, weil das Hufeisen eine Ähnlichkeit mit dem gebogenen Körper der heiligen Schlange Naga haben soll. Der Türke konstruiert eine Ähnlichkeit des Hufeisens mit dem Halbmond. In Russland wird die glückbringende Kraft aus dem Eisen hergeleitet, von dem nach russischem Volksglauben alles Gute kommen soll. In Irland behauptet die Sage, daß einer der heidnischen Götter bei einem Ritte ein Hufeisen verlor, das auf die ins Meer gesunkene Smaragdinsel fiel, wodurch die Wasser des Meeres sich stauten und das völlige Versinken der Insel verhindert wurde. In England wird von einem sagenhaften Geistlichen, St. Dunstan, erzählt, der ein geschickter Hufeisenschmied war, bei dem sich einmal der Teufel selbst seinen Pferdehuf beschlagen ließ. Das besorgte St. Dunstan so ordentlich, daß Satan es vor Schmerzen nicht aushalten konnte und um Gnade bat, die der heilige Hufeisenschmied nicht eher gewährte, als bis der Böse ihm versprach, alle Häuser zu verschonen, an denen Hufeisen angebracht sind.

„Fadenzieher“. Eine weiteren Kreisen, besonders aber vielen Vätern schon seit langem bekannte Erscheinung ist das sog. „fadenziehende“ Brot, eine Krankheit des Brotes, die man besonders im Hochsommer vielfach sieht, wenn längere Tage eine größere Hitze andauert oder nach kühlen Tagen überraschend schnell starke Erwärmung eintritt. Seinen Namen hat diese Erscheinung von den klebrig zähen Fäden erhalten, die sich beim Zerschneiden oder Zerbrechen eines solchen Gebäcks bilden. Ein derartiges Brot hat einen anfangs zwar aromatisch-obstertigen, allmählich aber üblen, ja ekelregenden Geruch, der es zum Genuß unbrauchbar macht. Die Vermutung, daß es sich auch hier um Mikroorganismen handelt, ist durch experimentelle Untersuchungen bestätigt worden. Sie wurden ange-

Dieses junge reiche Mädchen in ihrem brünetten, pikanten Reiz, war heute abend wirklich entzückend! So temperamentvoll, so heiter und anmutsreich hatte er sie noch nie gesehen.

Einen eigenartigen Eindruck machte auf ihn der Prächtigkeits, dieser Baron von Weizner.

Es war ein seltsam geheimnisvolles Interesse, was seine Gedanken zu diesem Aristokraten mit dem prachtvollen, goldmähnigen Parte immer wieder hinlenkte; halb stieß er ihn ab.

Er erinnerte sich nicht, diesen Herrn je zuvor gesehen zu haben, sein Name war ihm gänzlich fremd, und doch schien der Mann, der Eindruck, den dessen Neuhers in ihm erweckte, ihm bekannt. Wie war dies möglich?

Bei der Vorstellung, als die Herren einige verbindliche Proben drehten, hatte Herr von Weizner mit seinen dunklen, durchdringenden und doch halbverschleierte Augen, die so seltsam mit dem blond der Haare kontrastierten, ihn so eigenartig angeschaut.

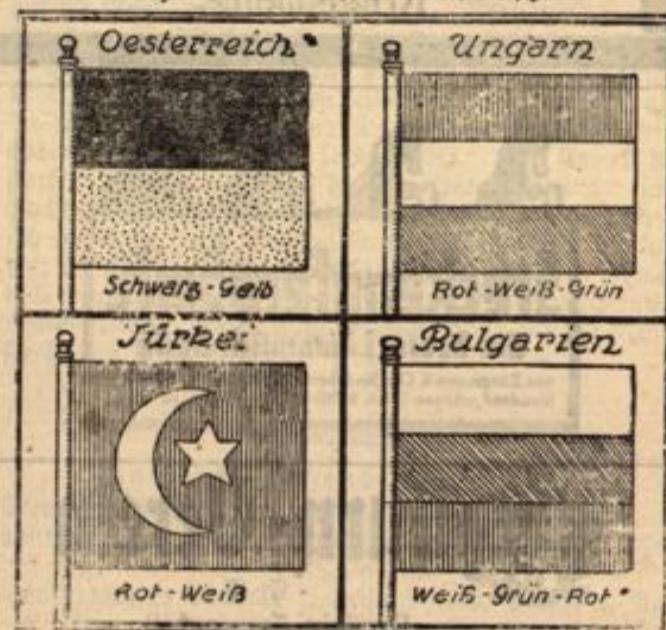
Trotz des lebenswichtigen, freundlich lächelnden Gesichtsausdrucks des Barons hatte es aus seinen Augen, über sein markantes Gesicht blitzschnell wie ein Triumph, wie im jählings aufblühenden Lächeln gequatscht, so daß es dem Grafen einen Augenblick fast unheimlich geworden war. Merkwürdig! Aber Bernhard irrte sich wohl in seinen Empfindungen.

Er war eben durch die traurigen Erlebnisse der letzten Zeit etwas grüblerisch, etwas skeptisch geworden.

Um ihn drehten sich die jugendlichen, lebensfrohen Takt der rauschenden, klingenden Musik im berückenden Reigen.

stellt von Dr. M. P. Neumann, dem Leiter der Versuchsanstalt für Getreideverarbeitung zu Berlin, der nach einem Berichte der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ (Gustav Jena), zu dem Ergebnisse gelangt ist, daß der Fadenzieher bereits im Mehle vorhanden ist, den Backprozeß übersteht und seine Fermenttätigkeit gerade im Sommer entfalten kann, weil zwischen 30 und 40 Grad die für seine schnelle Entwicklung günstigste Temperatur beginnt. Für die gegenwärtigen Verhältnisse kommt besonders in Betracht, daß er gerade Kartoffelerzeugnisse, wie sie jetzt bei der Brotbereitung in größeren Mengen zur Verwendung kommen, bevorzugt. Neben der richtigen Lagerung des Mehles wird als wichtigstes Mittel gegen den Fadenzieher die Säuerung des Teiges empfohlen; denn durch Untersuchungen mit saurem Nährboden wurde die große Säureempfindlichkeit dieser Organismen festgestellt.

Fahnen heraus!



die Fahnen unserer Verbündeten

Seidenbau in Deutschland.

Von verschiedenen Seiten, besonders aber von dem bekannten Botaniker Professor Udo Dammer geht das Verlangen auf Wiedereinführung des Seidenbaues in Deutschland aus. Es ist bekannt, daß in Deutschland in früheren Jahrhunderten recht erspriessliche Versuche gemacht worden sind, die Seidenraupe bei uns einzubürgern. Aber allmählich ist die Raupenzucht wieder eingeschlafen, so daß wir mit einem Bedarfe von jährlich 40000 Doppelzentnern in einem Werte von 163 Millionen Mark ganz auf das Ausland angewiesen sind, was zwar keine Kriegskalamität bedeutet, aber doch ermuntert, wenigstens einen Teil des aufgewendeten Geldes dem Vaterlande zu erhalten. Die Schwierigkeiten, in Deutschland Seidenraupenzucht zu treiben, beruhen darauf, daß die Maulbeerbäume, von denen die Seidenraupen ihre Nahrung gewinnen, bei uns nicht mehr winterhart sind. Nun hat man aber in der Schwarzwurzel eine vollständige Ersatzpflanze für den Maulbeerbäum erkannt. Es ist nun gegen die Fütterung mit Schwarzwurzeln eingewandt worden, daß die erhaltenen Cocons viel zu klein und seidenarm seien, als daß es sich lohne, mit Schwarzwurzeln Seidenzucht zu treiben. Aber dieser Mangel beruht auf die Minderwertigkeit der Seidenraupenrasse und nicht an der Nahrung. Denn der durch die Verfütterung der Schwarzwurzel erzielte Seidenfaden war durch Festigkeit, Glanz und Elastizität dem Maulbeersfaden überlegen. Bei den vielen Seidenraupenrassen sind die Gewichtsunterschiede ihres Cocons so bedeutend, daß von den guten Rassen 5000 Cocons ein Kilo Seide liefern, während die leichteren Rassen dazu bis 16 800 Stück brauchen. Bei der Anlage muß auch berücksichtigt werden, daß die Rassen leicht degenerieren.

Welcher Glanz, welche Lebenslust, wieviel Jugendschönheit und Liebeszauber unter den reizenden Tänzerinnen!

Die Stimme Amelies rief ihn aus seinem Brüten: „Sie tanzen nicht, Herr Graf?“

Ihr Verlobter war während der letzten Tanzpause von einigen übermütigen jugendlichen Damen mit Beschlag belegt worden, die sich um die scherzhaft Günst des schönen Barons rissen und ihn einzuweilen nicht wieder ausließen.

Das fröhliche Mädchenlachen, der weltmännische Plauderton Herrn von Weizners, seine Schmeichelworte schallten zu Roda und Amelie herüber.

„Tanzen? Wenn schon, nur mit Ihnen, mein gnädiges Fräulein“, verneigte Graf Bernhard verbindlich.

Die junge Braut sah verführerisch aus in ihrem rosa Seidenkostüm; und eine Kamelle im starken, dunklen Haar erhöhte den eigenartigen, pikanten Reiz ihrer Erscheinung. „Das Vergnügen des Tanzens mit mir sei Ihnen gewährt, Herr Graf! Mein Verlobter ist schon seit einiger Zeit anderweitig engagiert und hat mich allein gelassen. Er wird nicht eifersüchtig sein.“

Amelie lachte im glücklichen Übermut und zeigte ihre nicht ganz kleinen, aber prächtig weißen Zähne.

„Bitte!“

Und nun drehte Graf Bernhard sich mit Fräulein Elisabeth im rhythmischen Reigen, das künstlerische Ballorchester spielte den berückenden Walzer aus „La Traviata“ und Graf Roda fühlte, wie sein träges Blut warm zu werden begann.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 28. November 1915. 1. Advent.

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Jer. Kap. 31, Vers 31-34. Lieder 89 und 46. — Nach der Predigt Beichte und heil. Abendmahl. Lieder 157, 164 und 158. Die Kollekte ist für das „Rote Kreuz“ bestimmt. Abends 7 Uhr: Adventandacht. Lied Nr. 45.

Friedr. Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.

empfehlen in guten Qualitäten:

Bemden — Unterholer, — Unterjacken
Socken, Strümpfe, Leibbinden
Handschuhe — Pulswärmer — Holenträger
Westen, Arbeitswämmse
Kriegswolle.



Turn-Verein

G. V.

Deutsche Turnerschaft.

Montag, 29. d. M., abends 8 Uhr:

Vorstands-Sitzung

im Vereinslokal.

Der Vorsitzende.

Als zweckmässige und bei unseren Soldaten im Feld beliebte Artikel

empfehle in nur guter Qualität: Cond. Milch in Bleichen und Tuben, trinkf. Chokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten, Bouillon- und Kakaowürfel, Fleischsaft, Durststillende Emser-, Sodener- und Bergenosmundaftillen. — Sauerstoff- und Mentholplättchen. — Formamin-Tabletten. Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. — Gegen Ungeziefer: Anis- und Fenchelöl, Goldgeist und graue Salbe.

Feldpostpackungen: Cigarren, Cigaretten u. Tabak.

Wilh. Stäger,

Drogerie.

NB. Leere Feldpostkarton in versch. Größen u. Feldpostbeutel

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum

Rasieren, Frisieren, Haarschneiden.

Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen

mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen

Baumaterialien,

wie Gran- und Schwarzkalk, Zement der Firma Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Thonröhren, Sinkkasten und Gussrahmen mit Deckel,

Trottoirplatten, vorzüglich geeignet f. Pferdebeställe zc., Karbolium, Steinkohlenteer zc. in empfehlende Erinnerung.

Sandstein-Lager. Treppenstufen zc. Auswechselbare Kettenhalter für Kühe und Pferde. Bittum, zum Herstellen von wasserdichtem Zementputz sehr empfehlenswert. Gussiserne Stallfenster in drei verschiedenen Größen.

Billigste Preise.

Hch. Ehr. Koch I, Erbenheim.

Todes-Anzeige.

Hiermit die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Georg Bücher

gestern Abend infolge einer schweren Operation im 80. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Erbenheim, den 27. November 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 29. Nov. 1915, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Ringstraße 7, aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden, sowie Herrn Pfarrer Hummel für die Worte am Grabe des Entschlafenen sagen wir Allen herzlichen Dank.

Erbenheim, 26. Nov. 1915.

Familie Habel.

Hch. Dieffenbach u. Frau.

Für den Feldpost-Versand!

Fleisch-Conserven in reichster Auswahl, ff. Braunschweiger Wurst, Chokolade, Kakao, Chokoladenpulver und Tee.

Tabak, Cigarren und Cigaretten

Hand- und Fußwärme-Linur „Phönix“. — Ferner: Warme Unterzeuge zu billigsten Preisen. Passende Versand-Kartons in allen Größen empfiehlt

Hch. Schrank.

Bekanntmachung.

Mit Gegenwärtigem gestatte ich mir, einer verehrlichen Einwohnerschaft von Erbenheim und Umgegend die Mitteilung zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage die seither von Herrn Chr. Göller betriebene

Holzschneiderei

käuflich erworben habe.

Ich werde mich bemühen, das Geschäft nach den gleichen Grundätzen, wie sie Herr Göller vertreten hat, weiter zu führen und hoffe, daß es auch mir gelingen wird, in gleichem Maße das Vertrauen der verehrlichen Kundschaft zu gewinnen.

Indem ich Sie bitte, mich mit Ihren Aufträgen, welche ich zu jeder Zeit in und außer meinem Hause ausführe zu beehren, zeichne ich

mit Hochachtung

Christian Hess,

Zimmermeister.

Zum Weihnachtsfest

empfehle in großer Auswahl und in allen Preislagen

Cigarren

in Kistchen von 25 Stück an,

in Feldpostkartons von 20 Stück

von M. 1.30 an,

Auch in Kistchen v. 25 u. 50 St.

100 „ 10 „

Rauch- und Kautabak. — Nutzen- und lange Pfeifen.

Papier- und Schreibwaren, Briefkastetten, Weihnachts- und Neujahrskarten.

Literatur: Komet, Romane, Kürschners Bücherfach,

Reklam-Bibliothek — Der neue Lederstrumpf, Märchen-

bücher — Es war einmal ein Märchen.

Leere Feldpostkartons in allen Größen f. 5 Cigaretten.

Wurst, Kuchen bis für 10 Pfund Inhalt. Holzstift

mit Aufdruck: „Grüß aus der Heimat“.

Prima Solinger Soldaten-Taschenmesser und Stielets.

Christbaumkerzen so lange Vorrat, zu alten Preisen.

Chokolade erster Firmen, wie Suchart, Cailler, Biquet zc.

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Diejenige Person,

welche eine Schneppe von Hinter- bis Hundsgasse aufgehoben, wird gebeten, dieselbe im Verlag d. B. abzugeben.

Drei 6 Wochen alte Ferkel

abzugeben. Näh. im Verl.

Wohnung

3 event. 4 Zimmer u. Küche per sofort oder später zu vermieten Näh. im Verlag

1 Zimmer u. Küche zu vermieten.

Wiesbadenerstr. 20.

2 Zimmer u. Küche zu vermieten.

„Rassauer Hof“.

2 Zimmer und Küche mit Abschluß zu vermieten.

Bierstädterstraße 3.

Frontspitz-Wohnung zu vermieten.

Wiesbadenerstr. 21a.

Kriegskarten

vom Balkankriegsschauplatz von Mitteleuropa (östl. und westlicher Kriegsschauplatz) Stück 1 M. zu haben.

W. Stäger,

Papier- und Schreibwaren.

Eine gebrauchte Haserquetschmaschine

für Handbetrieb evtl. auch für Kraftbetrieb zu verm. wie neu hergestellt, mit neuen Walzen zur Hälfte des Neuwertes zu verkaufen.

Chr. Göller, Maschinenhandlung.

Kl. irischer Ofen

zu kaufen gesucht. Angebote m. Preisangabe auf der Schreibstube der 5. Ersatz-Kompagn. Frankfurterstraße 2.

Kinephon

Wiesbaden Tannusstrasse 1

Moderne Lichtspiele

11 Meter hoher, luftiger Theateraal — Angenehmer Aufenthalt — Eleganter Wintergarten.

Nur Samstag, Sonntag, Montag:

Tiroler Treue

oder

Der Prälat von Cadore

Episode aus dem österreichisch-italienischen Grenzkrieg. Hervorragendes Kriegs-drama in 3 Akten nach einer wahren Begebenheit von L. Heilborn-Nörbis.

sowie das grossartige Beiprogramm.

Herzliche Natur-Aufnahmen.

Anfang Wochentags 4 Uhr — Sonntags 3 Uhr.

Machen Sie einen Versuch

mit Steiger's billigen Waren! Trotz den billigen Preisen kein Ausschuss, kein Schund.

Morgen Sonntag den ganzen Tag geöffnet!

Weihnachtskarten 3 St. 10 Pfg., Feldpostkartons 10 verschiedene Größen, für 1 Pfd. St. 10 Pfg., Feldpostkarten 10 St. 4 Pfg., Taschenspiegel von 5 Pfg. an, Schuhriemen Paar von 3 Pfg. an, Sicherheitnadeln 12 St. 5 Pf., Pfeffermühle 4 Rollen 10 Pf., Geschäfts-Couvert 100 Stück 40 Pfg. — Stetig Neuheiten.

Frau Cath. Steiger Wwe.

Obergasse 17.



Frische Holländer

Zuckerrüben-Schnitzel

waggonweise abzugeben.

S. Weis, Nordenstadt.